

**300 Jahre Leipziger Geistesleben: Kaffeemuseum feiert 10. Geburtstag**Ralf Julke  
29.01.2009

Zum Arabischen Coffe Baum.

Foto: Ralf Julke

Es ist eins der kleinsten und eins der jüngsten Leipziger Museen: das Museum zum Arabischen Coffe Baum, manchem besser bekannt als Kaffeemuseum. Am Freitag, 30. Januar, hat es offiziell seinen zehnten Geburtstag. Dabei sollte es ursprünglich nur ein Anhängsel sein.

Angehängt an das frisch sanierte und 1998 mit neuem Betreiber wiedereröffnete Kaffeehaus "Zum Arabischen Coffe Baum". Die Räume boten sich an – ruhig gelegen gleich über dem berühmten alten Restaurant und Kaffeehaus, das heute als zweitältestes gilt in Europa. Was demnächst auch wieder zu feiern wäre: Im Jahr 1711 erhielt der Gold- und Silberplättner Adam Heinrich Schütze die Genehmigung zum Kaffeeausschank in seinem völlig umgebauten Haus. Das war eine Genehmigung zur Geselligkeit. Das Zeitalter der Aufklärung hatte begonnen und der Kaffee wurde auch für Leipzigs Früh-, Mittel- und Spätaufklärer zum Gebräu des lebendigen Diskurses.

Die Namen der Berühmten, die sich im Erdgeschoss des 450 Jahre alten Hauses die Hintern müde saßen, ist Legion. Etliche hängen mit Bild an den Wänden. Unten im Restaurant und oben im Museum. Die Idee, 300 Jahre Leipziger Kaffeekultur an diesem Ort zu würdigen, lag nahe. Anfangs als launiger Einfall, den das Stadtgeschichtliche Museum gemeinsam mit der Leipziger Kaffeeexpertin Ulla Heise gern umsetzte, weil's mal eine Ausstellung ergab, die nicht ernst und didaktisch sein musste. Die Ausstellung ist mit Anekdoten und geistreichen Zitaten gespickt. Hier sieht einer, wie ein Gebräu zur Kultur wird und Geschichte schreibt. Politische Geschichte. Nicht nur im großen Paris, auch im kleinen wurde einst Politik im Kaffeehaus gemacht. Nicht nur im Coffe Baum, sondern auch in "Richters Kaffeehaus" in der Katharinenstraße oder später in Felsches Kaffeehaus am Markt.

Zu Revolutionen hat's in der Regel nicht gereicht. Aber doch zu der ein oder anderen Idee im Stadtrat.



Ziert das Haus seit 1720: Der "Türke" mit dem Arabischen Coffe Baum.

Foto: Ralf Julke

Seit neun Jahren betreut Hannelore Stingl das kleine Museum. Sie übernahm den Part, als klar wurde, dass die kleine Ausstellung eine besondere Betreuung brauchte, eine freundliche Führungskraft. Die Rolle füllte Hannelore Stingl aus. Und noch viel mehr: Sie schlüpfte sogar ins Kostüm der weiland berühmten "Witwe Lehmann", eigentlich geborene Johanna Elisabeth Schütze, Tochter des Adam Heinrich Schütze. Sie heiratete 1716 den Kaffeewirt Johann Lehmann, der bis dato den Türkenfrank am Markt ausschente und das nun per Heirat erworbene Haus umbauen ließ. Die Wiedereröffnung 1719 sollte er nicht mehr erleben. Bis 1742 war Johanna Elisabeth die umtriebige Wirtin.

In ihrem Kostüm hat Hannelore Stingl viele Neugierige durch das kleine Museum geführt, ihnen Bliemchenkaffee und Kaffeeschnüffler erklärt. Für viele Besucher die lebendigste Begegnung mit der alten Buch- und Gelehrtenstadt und ihrer reichen Kaffeekultur. So mag man Geschichte eigentlich: fassbar, gesellig und aromatisch. Bis dato haben 200.400 Gäste das praktisch rund ums Jahr geöffnete kleine Sondermuseum besucht.

Das Jubiläumjahr bedeutet nicht, dass damit nun Schluss wäre. Nur Hannelore Stingl hört im Sommer auf: Ihre Stelle läuft aus. "Ich hoffe", sagt Volker Rodekamp, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums, "sie bleibt uns trotzdem erhalten." Denn die Eingeweihten lieben nicht nur ihre Führungen, sie mögen auch ihren regelmäßigen "Kaffeeklatsch", zu dem sie jedesmal Gesprächspartner einlädt, die etwas zu erzählen haben.



Hannelore Stingl mit dem neuen Audioguide fürs Kaffeemuseum.

Foto: Ralf Julke

Wer nichts zu erzählen hat, sollte zu keinem Kaffeekränzchen gehen.

Am Freitag, 30. Januar, wird der kleine Museums-Geburtstag im "Arabischen Coffe Baum" ab 15 Uhr auch noch gesellig gefeiert: Mit Kaffee-Musik, Kaffeeütten-Modenschau und einer Gesprächsrunde zum Thema: "Schulen und Universitäten sind nicht halb so gut wie Kaffeehäuser". Das kann eng werden in den alten Räumen.

An dem Tag werden auch die Audioguides vorgestellt, die man ab jetzt im Kaffeemuseum ausleihen kann. Im Völkerschlachtdenkmal gibt es sie schon: Per Tastendruck kann man sich vor den einzelnen Objekten im Museum hineinhorchen in die zugehörigen Geschichten, die - wie kann es anders sein? - launig sind und voller geistreicher Ausflüge in 300 Jahre Sittengeschichte und Kaffeehauspolitik. Mittendrin gibt's auch Musik. Der Kaffee hat nicht ohne Grund auch seine Hymnen hervorgebracht.

Im Sommer, verspricht Rodekamp, gibt es die Texte vom Audioguide auch als Hör-CD zu kaufen. Auch ein kleiner Museumsführer ist in Vorbereitung.